

Gelbein anker der Bonn- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. - fr. Vierteljährig 2 " 50 " Monatlich 85 " Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 " - " Einzelne Nummern 5 fr.

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. - fr. Vierteljährig 3 " 50 " im Ausland: Halbjährig 9 fl. - fr. Vierteljährig 4 " 50 "

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art werden in der Steinhauser'schen Buchdruckerei angenommen.

Für Wien besorgen dieselben Haasenstein & Vogler, Hof- und Annoncen-Bureau, A. Oppel, Stubenbastei 2, M. Dukas, I. Wienergasse 31, R. Mosse, Seilerstätte 2.

Für's Ausland: Haasenstein & Vogler in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Basel und Paris.

Inserationspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 B., ercl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Aelisch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Grosse bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Eibitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 221.

Hermannstadt, Samstag den 23. September 1882.

97. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. September.

Die Candidatur des Grafen Albin Esaky zum Communications-Minister wird, wie „Nemzet“ meldet, in maßgebenden Kreisen wieder ernstlich besprochen. — Wie „Nemzet“ vernimmt, wird die Regierung das Elaborat der Reform-Consynode unverändert der allerhöchsten Sanction unterbreiten. — Angesichts der trotz der günstigen Ernte zunehmenden Auswanderung aus den oberen Comitaten sieht sich das Ministerium des Innern genöthigt, eine Enquete einzuberufen, welche die diesbezüglich zu treffenden legislativischen Verfügungen discutiren soll. Wie „Nemzet“ erfährt, befindet sich das Ministerium bereits im Besitze der einschlägigen Daten.

Ueber die Ereignisse an der österreichischen Grenze und die Verhaftung dreier Triester in Venedig spricht sich die italienische Presse nicht aus, da in Folge des Ausbleibens der venetianischen Post Einzelheiten fehlen. Die italienische Regierung hat übrigens nicht unterlassen, sich sofort mit der österreichischen in Verbindung zu setzen, um im Vereine mit ihr die notwendig erscheinenden Maßnahmen zu treffen. Mit Unterstützung der italienischen Behörden waren in Venedig in dieser Hinsicht durch mehrere Tage österreichische Polizei-Commissäre thätig. Es bleibt nur noch zu ergründen, ob die in Venedig verhafteten Personen des ihnen zur Last gelegten Verbrechens wirklich so dringend verdächtig sind, daß sie ausgeliefert werden müssen. Diese Untersuchung ist getragmäßig und steht den Gerichten zu.

Aus Berlin, 18. September, meldet man der „Wiener Allgemeinen Zeitung“: Großes Aufsehen erregt hier das bevorstehende Eingehen der „Norddeutschen Presse“, des conservativen und antimilitarischen Hauptorgans der Nordprovinzen. Redacteur v. Rutenburg motivirt in der Erklärung das Eingehen dieser Zeitung durch die Ueberzeugung der Actionäre und Redacteurs des Blattes, daß unter den obwaltenden Umständen es einer unabhängig-conservativen Zeitung verbleiben muß, fernerhin in geistlichem Zusammenwirken mit den sich zur conservativen Partei zählenden gouvernemental gesonnenen Politikern für die Interessen der Partei und der Regierung weiterzustreben. Die schwankende Haltung der Regierung, wie z. B. in den Artikeln der „Provinzial-Correspondenz“, mache die Unterstützung der Regierungspläne zur Unmöglichkeit.

Wie in Pariser officiösen Kreisen versichert wird und der „Français“ bestätigt, ist die Regierung des Herrn Duclerc jetzt schon entschlossen, den Fragen gegenüber, welche vor der Kammer zur Verhandlung gelangen werden, eine sehr bestimmte Haltung anzunehmen. „Die Regierung“, sagte vor Kurzem ein Deputirter, „wird die offensten und klarsten Lösungen aufsuchen und in keinem Falle zu Zweideutigkeiten oder Verdunkelungen ihre Zuflucht nehmen.“ Das „Journal des Débats“ theilt der Kammer gute Rathschläge, indem es schreibt:

Der Bund zwischen zwei oder drei republikanischen Gruppen kann nur dann ein inniger und aufrichtiger sein, wenn diese Gruppen durch gewisse Verwandtschaft an einander geknüpft sind; daß z. B. Männer wie Herr v. Ribot und Herr v. Lanessan auf die Dauer mit einander Hand in Hand gehen sollten, ist eine reine Chimäre. Die Majorität wird also nur dann eine solide und zuverlässige sein, wenn ihre verschiedenen Elemente nicht zu sehr auseinander liegen; nur unter dieser Bedingung wird sie dem Cabinet einen reellen Beistand leisten können. Die Kammer ihrerseits, welche ein wenig ältlich scheint, obgleich sie erst den vierten Theil ihrer gesetzlichen Existenz zurückgelegt hat, wird sich die Dauer eines „langen Parlaments“ versprechen dürfen, wenn sie in der nächsten Session etwas mehr Bestand, Folgerichtigkeit in den Plänen und Zucht entwickelt, als sie bisher gethan hat. Nicht ungefragt verspricht eine Landesvertretung drei Ministerien in weniger als einem

Jahre; mit solchem Treiben nützt man die Staatsmänner, aber auch ein wenig sich selbst ab, wie ein Cylinder, der so lange die Riemens aufreißt, bis er selbst dabei in die Luft springt. Wir wollen nicht behaupten, daß die im Jahre 1881 gewählte Kammer keinen einzigen Fehler mehr begehen dürfe; aber wir dürfen sagen, daß sie keinen großen Vorrath von Cabinetten mehr zu vergeuden hat. Im November 1881 schien sie von dem Amtsantritte des Herrn Gambetta berauscht; sie war in ihn nicht nur verliebt, sondern geradezu vernarrt. Im Februar 1882 begrüßte sie mit derselben Begeisterung Herrn v. Freycinet; sie stürzte den einen Götzen wie den andern, ohne sich nur einen Augenblick zu besinnen. Jetzt, da sie das nicht mehr hat, was sie liebte, muß sie lieben, was sie hat. Sie sagt, das Sprichwort und nichts Anderes verlangen die Weisheit und das wohlverstandene Interesse.

In dem französischen Departement der Ardennen wurde am 17. d. der Gambettist Péronne mit 306 Stimmen an Stelle des verstorbenen Taupet des Vignes in den Senat gewählt. Sein Mitbewerber, Simon, der mit 252 Stimmen in der Minorität blieb, bekannte sich zu einer gemäßigteren republikanischen Richtung.

In einer Versammlung, welche am 17. d. M. in dem Pariser Quartier Grenelle abgehalten wurde, erklärte der Commune-General Cudez den Minister-Präsidenten Duclerc wegen seines vielfach besprochenen Briefes an den Abgeordneten Bastid in Acht und Bann. Herr Duclerc, so führte der „General“ aus, habe die Republik getödtet, weil er geschrieben, eine Nation, in der Zwietracht herrsche, sei auf Sand gebaut, und die Zwietracht könnte die Republik ins Verderben stoßen. Folgende Tagesordnung wurde dann mit 148 von 150 Stimmen angenommen: „Die am 17. September in Grenelle versammelten Bürger und Vertheidiger der Republik, entrübt über die Drohungen des Individuums Namens Duclerc, Präsidenten des Ministerrathes, erklären ihn für einen Verräther und geben ihn der öffentlichen Verachtung preis.“

Das Kriegsgeschick auf der Panzerfregatte „Castelfidardo“ hat den nach Kasr-el-Douar geflüchteten, von General Wood kriegsgefangen gemachten Schiffsführer Paolucci zur Degradation und zweijähriger Festungsstrafe verurtheilt. — Crispin und Granville haben anlässlich des Sieges bei Tel-el-Kebir Glückwünsche ausgetauscht.

Bisher hat die englische Regierung bezüglich des egyptischen Arrangements dem französischen Cabinet zwar noch keine officiellen Eröffnungen gemacht, dafür hat sie aber ihre Ideen über die künftige Ordnung der Dinge in Egypten in officiöser Weise entwickeln lassen. Eine maßgebende diplomatische Persönlichkeit äußerte mit Bezug hierauf, es sei wahrnehmlich, daß die Arrangements zwischen Frankreich und England in freundschaftlichem Wege getroffen werden würden. Italien, Oesterreich und Rußland halten sich sehr reservirt.

„Reuter's Office“ meldet aus Konstantinopel vom 19. d.: Lord Dufferin überreichte der Pforte eine Note, welche erklärt, daß es unnütz sei, die Verhandlungen wegen der Entsendung von Truppen nach Egypten fortzusetzen, und hinzusetzt, daß dies die freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten nicht beeinträchtigen werde, indem dieselben bezüglich Egyptens gleicher Anschauung sind.

Die Verhandlungen wegen der Militär-Convention sind in Folge der Erklärung Englands, daß die Intervention des Sultans jetzt angesichts der Pacification Egyptens unnütz wäre, eingestellt worden. Die Pforte wird jetzt sehen, ob England im Einverständnisse mit ihr über die politische Seite der Frage Verhandlungen wünscht. Der Sultan hat in London telegraphisch das Recht verlangt, über das Los Arabi's, welcher ein Rebel an seinem Souveräne sei, selbst zu entscheiden. Antwort ist bis jetzt nicht erfolgt; man glaubt übrigens, daß dieselbe ablehnend ausfallen wird.

Zwischen Rußland und Montenegro wurde, Nachrichten aus Cetinje zufolge, ein Offensiv- und Defensiv-Vertrag in Petersburg abgeschlossen.

Angesichts der in Norwegen bevorstehenden allgemeinen Wahlen gewinnt die Reise des Königs Oscar II. nach Norwegen eine besondere Bedeutung. Bekanntlich besteht seit einiger Zeit ein Conflict zwischen den politischen Parteien in Norwegen und der Stockholmer Regierung. Insbesondere die Radicals unter Führung des Dichters Björnsterne Björnson setzen der Barnadotte'schen Dynastie scharf zu, deren Abiegung sie zugleich mit der Auflösung des Unions-Verhältnisses verlangen. Der Dichter, welcher sich durch eine Keuferung des bekanntlich ebenfalls dichtenden Königs beleidigt fühlte, sendete demselben eine Herausforderung, welche in einer Verurtheilung des Forberden wegen Majestäts-Beleidigung ihren Abschluß fand. Seit diesem Augenblicke gewann die antimonarchische Bewegung in Norwegen unter Björnson's Einfluß noch an Intensität. Der frühere Conflict des Königs mit dem norwegischen Storting, welcher ihm das Veto Recht besritten, hätte ohne diese radicale Agitation vielleicht beigelegt werden können. So aber beschloß Oscar II. selbst an Ort und Stelle seinen Gegnern die Spitze zu bieten und trat die Reise nach Norwegen an; vorher jedoch versicherte er sein Leben mit 600,000 Kronen, was großes Aufsehen erregen mußte, da man erkannte, daß der König sich auf das Aeußerste gefaßt machte. Die allgemeinen Wahlen werden wohl von diesem immerhin entschlossenen Vorgehen des Königs einigermaßen beeinflusst werden.

Nach dem Einmarsch in Kairo.

(Schluß.)

In so tartarischer Manier den Sieg von Tel-el-Kebir auszuheuten, wäre England die letzte Macht und der letzte Minister des britischen Reiches. Schon die wesentliche Schwächung, die sein Cabinet durch den Austritt des Quakers Bright erlitten, als der erste Kanonenschuß vor Alexandrien fiel, muß dem Premier als Avertissement gedient haben, daß er sich selber den Boden unter den Füßen abgräbt, wenn er nicht so schnell wie nur irgend möglich jene Wege der Imperialpolitik, der spirited policy Disraeli's, verläßt, auf die ihn der Unverstand der europäischen Diplomatie hauptsächlich aus dem reactionären Gelübte gedrängt, einen liberalen Staatsmann in eine tüchtige Patsche hineinzureiten!

Daß Gladstone diese Warnung vollständig begriffen hat und fest entschlossen ist, sie zu beherzigen, daß er damit nur den Intentionen der Nation gehorcht und keineswegs zu befürchten hat, mit ihren großthuerischen Neigungen in Widerspruch zu treten, das zeigen so recht handgreiflich die nach Portsmouth und Woolwich ergangenen Befehle zur Abrüstung.

Stehen diese Weisungen doch in genauestem Einklange mit den Telegrammen Wolseyley's, der sich nicht nur jede weitere Truppen-entfaltung verbittet, sondern auch schon Anstalten zum Rücktransporte der jetzt überflüssigen Regimenter trifft. So handelt keine Regierung und kein General, wenn sie entschlossen sind, die Mächte durch einen ähnlichen übermüthigen, jedes internationale Recht mit Füßen tretenden Vertrag zu provociren, wie Izraeloff und Stoboleff es in San Stefano gethan.

Wie sagte doch Bismarck, nach dem richtigen Börsen-Ausdruck suchend, in Versailles zu Jules Favre? „Militärischer Ruhm wird bei uns in Deutschland nicht cotirt.“ Das gilt von England mindestens in demselben Grade und am meisten wohl von Gladstone persönlich. Wohl verzehrt der Britte seiner Regierung nicht leicht eine reelle Schädigung des äußeren Ansehens, wenn dieselbe böse Rückwirkungen auf Großbritanniens Welthandelsstellung ausüben mag. Wie wenig er aber für halbwegs gewissenhafte Prätextionen, bloß um des chauvinistischen Nimbus willen, empfänglich und eventuell empfindlich ist, hat er wiederholt bewiesen.

Feuilleton.

Das graue Fräulein.

Eine Tatra-Novelle von Martin Fuu.

(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“.)

I.

Es war ein heißer Julinachmittag. Kein Wölkchen ließ sich am Horizonte sehen; der Himmel war von einer Klarheit und Bläue, wie der kühle Norden sie selten schauen läßt. Mit dem Blau des Himmels verschwamm beinahe die lange Bergwand der Karpathen; ein leichter, weißlicher Schleier hüllte sie ein, und indem er sie ferner erscheinen ließ, als sie waren, schwächte er die Schroffheit ihrer Spitzen und Zacken ab. Am fernsten, nur wie mit leisen Linien angebeutet, lag die Hohe Tatra, und kaum sichtbar erschien die gebeugte Kuppe des Krivan und der majestätische Gipfel der Gerlsdorfer Spitze, hinter deren imponirender Höhe die andern Tatra-Niesen sich verbargen. Die Fichtenwälder krönten einen wüthigen Harzgeruch aus und der Duft von frisch gemähtem Heu erfüllte die Luft. Die Hitze der Hundstage, welche in der Ebene Menschen und Thiere ermattet, ist für die Bewohner jener rauhen Berggegend eine Wohlthat, nach der sie den langen Winter hindurch schmachten und selbst die Arbeiter auf den Wiesen, welche das wüthige Heu umwenden und in Häufen aufstellten, litten nicht unter den heißen Sonnenstrahlen, denn ein kühler Wind wehte von den Bergen herab und machte die Luft frisch und angenehm. In einem grünen Thale, durch die Waag von der Hohen Tatra getrennt, lag das Dorf Gtesfal. Wie ein Nest zwischen die Baumzweige, war es zwischen die Berge hineingebaut und der Fichtenwald, welcher dieselben noch größtentheils bedeckte, reichte bis an den Garten des Herrenhauses, an welchen er sich, einen natürlichen Park bildend, angeschlossen. Das Dorf bestand meist aus armseligen Bauernhütten, nur drei bis

vier Häuser hatten ein wohlhaberes Ansehen; sie gehörten jüdischen Kaufleuten, die einst mit einem Bündel unter dem Arm aus Galizien herübergewandert waren und jetzt, ein Beweis für die ungeheure Erwerbsfähigkeit ihres Stammes! — ein gutes Stück von den Feldern und Waldungen besaßen, die früher der ungarischen Gutsheerrschaft gehört hatten. — Am stattlichsten und freundlichsten aber sah das Herrenhaus aus, ein langes, einstöckiges Gebäude mit Galerien und Erkern, dem die einfach weiß getünchten Wände und das Schindeldach wiederum ein so bescheidenes Ansehen verliehen, daß es kaum auf den Namen eines „Schlosses“ Anspruch machen konnte. Der kleine Garten, welcher es umgab, war wohl gepflegt und ein paar mächtige Linden, die in voller Blüthe standen, überschatteten eine Gartenbank und bildeten ein kühles, lauschiges Plätzchen.

Auf der Bank hatte sich eine schlank, brünette Frau behaglich ausgestreckt, die etwa dreißig Jahre zählen konnte und mehr durch die große Eleganz ihrer Figur, als durch Schönheit oder Regelmäßigkeit ihrer Gesichtszüge auffiel. Sie war so in das Lesen eines Briefes vertieft, daß sie das Herankommen eines sehr corpulenten Herrn nicht hörte, der sich mit langsamen, schweren Schritten näherte, indem er sich senkend den Schweiß von der Stirn wischte.

„Termetto! Was für eine kammibalsche Hige ist das!“ sagte er brummend, während er sich auf die Bank niederließ, die unter der Last krachte. „Ist das wohl erhört, hier in unserem sibirischen Lande eine solche fürchterliche Gluth! Nicht in der Wüste Sahara kann die Sonne mehr brennen! — Da muß ja der Mensch zu Grunde gehen! — Ich fühle es auch in meinem Kopfe, daß mich der Schlag treffen wird! Mir war schon einmal so, daß sich Alles mit mir im Kreise drehte! Ich wollte schon nach dir und dem Buben schicken, denn ich war überzeugt, daß mein Ende nahe sei! — Mein armer Großonkel ist auch so gestorben! — Nun, du hörst nicht einmal zu, Gisela? Du wirst eine lustige Witwe sein!“

„Schau nur, lieber Alter!“ erwiderte Frau Gisela, von ihrem Briefe aufblickend, — „wenn du mir mit deinen Phantasien von Schlag-

rühnen und Erben kommt, so machst du mich halt nur sehr ungelblich und es ist besser, ich höre nicht zu. Wärest du nicht so übler Laune, so würde ich Dir eine Nachricht mittheilen, die mich sehr erfreut hat.“

„Wenn du nun einmal davon angefangen hast, so sag' es nur heraus. Was kann meine Laune noch verschlimmern? Ich bin ja gewöhnt, nur Aerger im Leben zu haben.“

Damit kniff der corpulente Herr seine kleinen, braunen Augen zusammen, die einst recht lustig in die Welt geschaut haben mochten, als ihnen noch nicht durch das viele Zeit die Aussicht auf dieselbe beschränkt war — und streckte die dicken Lippen so vor, daß er ausah wie ein unartiges Kind, welches eine Rektion anhören soll.

„Nun also höre, lieber Ghyörgy“, begann die junge Frau. „Helen Durham, meine Freundin von Montreux her, ist in Wien und wird mich auf einige Wochen besuchen.“

„Die Engländerin? Gott stärke mich! Da wandere ich aus! Ich reise für die Zeit nach Pest, denn wo kann ich denn das aushalten! Eine häßliche, rothhaarige Person den ganzen Tag zu sehen.“

„Du kennst sie ja gar nicht. Sie ist nicht rothhaarig, sondern hellblond.“

„Hellblond! Semmelblond! Ganz meine Farbe! Nicht ein Bißchen würde mir schmecken, wenn ich bei Tisch ein solches Strohdack mir gegenüber säße! Und da werden wir Abends um neun Uhr diniten müssen. — Da habe ich ja in drei Tagen den Magenatarrh wieder und ein Gallensteiner dazu! — Und dann soll ich in Frack und weißer Weste bei Tisch erscheinen, ugy-o? O, nicht um eine Million Gulden! Und dann wird sie mir meine Pferde zu Schanden reiten! Der Braune lahmst ohnehin und den Schimmel kann ich auch nur erschließen lassen! Boszorkány! Lieber gehe ich nach Bosnien, als hier bleiben!“

Frau Gisela hatte schweigend zugehört und nur die fortwährende Bewegung ihres hübschen kleinen Fußes ließ auf Ungeduld schließen. Jetzt stand sie auf, legte den Brief rasch zusammen und sagte kurz: „Gut, ich werde sogleich an Helen schreiben, daß sie nicht kommen soll.“

Die Ausgleichung der amerikanischen Alabama-Forderungen mit Geld hat dem ersten Ministerium Gladstone so wenig zehadert, wie die Klüftung von Kandaahar und Transvaal dem zweiten. Viel sensibler ist die englische Nation in Fragen der inneren Politik.

Alle Vorbeeren des Krimkrieges und des Pariser Friedens konnten, ehe zwei Jahre verflossen waren, den Sturz Palmerston's nicht hindern, als er nach dem Drimi-Attentate in den Verdacht gerieth, durch seine Bill auf Befehl Napoleons eine kostbare Perle aus dem reichen Kränze der englischen Freiheiten preiszugeben, den Schutz der Fremden auf dem Boden Altenglunds.

Der Kuhn, den Beaconsfield auf dem Berliner Congresse und mit dem Cyprien-Vertrage eingesehmt, konnte ihn nicht davor schützen, daß kurze anderthalb Jahre später die Wähler ihn in die Stiche ließen, als sie herausgefunden, daß im Grunde doch von der Imperialpolitik das italienische Sprichwort gelte: molto fumo, poco arrosto — viel Gesehrei, wenig Welle!

Ueberdies ist Gladstone kein Russe, den man, nach Napoleons bekannter Aussprüche, nur zu fragen braucht, damit der Tartar zum Vorschein kommt, sondern ein englischer Gentleman. „Er möge dem Grafen Karolyi einen Brief schreiben, wie ein Gentleman dem anderen“, ließ ihm Kaiser Franz Joseph sagen, als er vor seinem Amtsantritte gewisse beleidigende Aeußerungen, die er auf den Husings gebraucht, hinweggeräumt sollte.

Und wie er jenen Brief als vollendeter Gentleman schrieb, so wird er auch heute als vollendeter Gentleman sein verpfändetes Wort einlösen, daß nach Beendigung der Campagne die Conferenz wieder ihre Arbeit aufnehmen soll. An Reibungen innerhalb dieses Votenschafts-Neopags wird es darum selbstverständlich doch nicht fehlen: England wird die Vorhand, die es durch die Niederwerfung Arabi's und die Occupation ganz Unteregyptens gewonnen, im Sinne der britischen Hegemonie kräftig auszunutzen trachten; die Mächte werden verhindern wollen, daß sich in Egypten ein ähnliches Protectorat etablirt, wie der Bardo-Vertrag vor anderthalb Jahren Tunesien ein französisches aufzulegen hat. Aber wenn Gladstone sich des Verbrechens erinnert, nicht ohne Befragung Europas über die Zukunft Egyptens zu entscheiden: so werden auch die Mächte nicht vergessen, daß bei der Wiederberufung der Conferenzen nichts Geringeres auf dem Spiele steht, als der europäische Friede.

Einerseits ist England weit davon entfernt, durch die Expedition nach dem Nil in ähnlicher Weise erschöpft zu sein, wie Rußland das durch den Krieg mit der Türkei war, sodas Gladstone die Abmachungen, die er nimmere mit der Pforte und dem Medive über die Reorganisation Egyptens treffen mag, ebenso leichten Kaufes auf die Einsprache der Conferenz preisgeben sollte, wie Gortschakoff die Präliminarien von San Stefano. Andererseits hat die ganze Vorgeschichte der Conferenzen mit ihrem amüsanten Uneigennützigkeits-Protocolle, ja schon das Hiasco der westmächtliden Flotten-Demonstration und die von der französischen Kammer erzwungene Abriistung der Republik in der ägyptischen Frage handgreiflich genug bewiesen, daß es ein ganz vergebliches Bemühen wäre, eine solche Einigkeit der Mächte gegen England, wie vor vier Jahren auf dem Berliner Congresse gegen Rußland, zu Stande zu bringen.

Die Conferenz wird froh sein, wenn es ihr gelingt, ohne Gefährdung des Friedens die englische Alleinherrschaft von Egypten fern zu halten. Gladstone wird sich begnügen, einen anständigen, aber mäßigen Gewinn einzustreichen, der ihn befähigt, mit verstärkter Autorität das Werk der Reformen im Innern wieder aufzunehmen, in deren Rahmen der ägyptische Conflict im Grunde doch bloß eine, dem Wesen der englischen Regierung wenig congeniale Episode bildet.

Inland.

Budapest, 21. September. Die Ernennung des Grafen Gedoon Maday jun. zum Landesverteidigungs-Minister wird — wie die „Ung. Post“ aus verlässlicher Quelle erfährt — schon in den nächsten Tagen gelegentlich der Anwesenheit Sr. Majestät vollzogen werden. — Die zur Verathung des Civil-Gesetzbuches durch den Justizminister einberufene Enquete wird — wie die „Ung. Post“ erfährt — am 28. d., Nachmittags 5 Uhr in den Localitäten des Justizministeriums ihre erste Sitzung abhalten. — Der Gesetzentwurf betreffend die Pensionierung der Staatsbeamten und der mit diesen gleichgestellten Beamten, welchen gegenwärtig die einzelnen Ministerien verfahren, wird vom officösen „Dij. Ertesitö“ als eine der gelungensten Schöpfungen des Finanzministers bezeichnet. Wir waren auf eine Motivierung dieses einigermaßen vorschwellen Urtheils gespannt, fanden aber in der weiteren Mittheilung nur die folgenden nichts sagenden Nebenarten: „Die Pensionen sollen nicht vom Staate, sondern aus dem, durch die Beiträge der Beamten zu bildenden Fond bedeckt werden; Theil an demselben werden die gegenwärtig activen Staatsbeamten in der Weise haben, daß der Staat von der durch diese auf die Pension eingezahlten Summe in den zu bildenden Fond einen gewissen Percenualtheil einzahlen wird.“ (Dies hat absolut keinen Sinn. Die Neb.) Besonders günstige Bestimmungen enthält der Entwurf hinsichtlich der Witwen-Pensionen und Waisenerziehung, sowie er auch den Beamten den großen Vortheil gewährt, daß bei Bemessung der Pension außer

den zur Pensionfähigkeit erforderlichen zehn Jahren jedes Jahr zählen wird.“

Wien, 20. September. Der gemeinsame Finanzminister Kallay ist heute Früh von der Bereisung der occupirten Provinzen hieher zurückgekehrt. Er hatte schon gestern Gelegenheit, in Triest dem Monarchen über seine Wahrnehmungen und Erfahrungen kurzen Bericht zu erstatten. Der Minister des Aeußern Graf Kalnoky wird sich wahrscheinlich schon am Donnerstag nach Budapest begeben, am Freitag werden ihm die Minister Kallay und Bylandt dahin folgen.

Lemberg, 20. September. Auf die sympathische Zuschrift, mit welcher der Abgeordnetenhaus-Präsident Dr. Smolka den ihm am 9. d. notificirten Mandatsverzicht des Barons Walterstischen beantwortet hatte, ist seitens des Letzteren ein weiteres Schreiben an Dr. Smolka eingelaufen, worin er erklärt, seine Resignation nicht zurückziehen zu wollen und den Präsidenten ersucht, die erforderlichen Schritte beim Ministerium wegen Ausschreibung der Neuwahl zu thun und ihm zugleich mittheilt, daß er sich vom parlamentarischen Leben definitiv zurückziehen wolle. Dr. Smolka beantwortete diese neue Zuschrift mit dem Ausdruck seiner Ueberzeugung, daß ein so eminentes Parlamentarier im Falle der Wiederwahl dennoch seine erspriechliche Theilnahme am öffentlichen Leben nicht verlagern werde. Auch die Resignationserklärung Dr. Kronawetter's ist dem Abgeordnetenhaus-Präsidenten bereits zugekommen, die Note betreffend die Ausschreibung der Neuwahl ist aber noch nicht epedirt.

Ausland.

Dresden, 20. September. Kaiser Wilhelm richtete ein Handschreiben an den König, in welchem er seiner schon nach den einzelnen Uebungstagen ausgeprochenen lebhaften Befriedigung und Anerkennung über das erfreuliche Resultat der Uebungen des sächsischen Armeecorps nochmals wärmsten Ausdruck gibt, und sagt, das Armeecorps befindet sich nach jeder Richtung in besonders gutem Zustande, die Ausbildung lasse erkennen, daß das bewährte Soldatenauge des Königs die Ausbildung auf das sorgfältigste überwacht. Zudem der Kaiser den König beglückwünscht, spricht er seine aufrichtige Freude aus, sich immer wieder zu überzeugen, wie sehr ihre Ansichten über die hohe, weitgreifende Wichtigkeit des kriegstüchtigen Zustandes der Truppen übereinstimmen. Der Kaiser bittet den König, den Truppen und ihren Führern, besonders dem commandirenden General Prinzen Georg Kenntniß von seiner lebhaften Anerkennung zu geben und dankt schließlich für die freundliche Aufnahme, die er im Hause des Königs fand.

Petersburg, 20. September. Der Wiener Correspondent der „Nowoje Wremja“ berichtet diesem Blatte, daß Oesterreich-Ungarn mit Serbien eine geheime Convention abgeschlossen habe, welche den österreichisch-ungarischen Truppen für gewisse Fälle das Durchzugsrecht über serbisches Gebiet einräumt. Ein gleiches Anerbieten sei dem Fürsten von Montenegro gemacht worden. Die „Nowoje Wremja“ schließen daraus, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn weitreichende Pläne gegen Rußland im Sinne haben. — Das „Journal de St. Pétersbourg“ sagt mit Bezug auf die türkisch-griechische Grenzfrage: Nicht Rußland, sondern die Pforte schlug die Neutralisirung der streitigen Punkte vor: nachdem aber Griechenland die Zustimmung verweigerte, blieben die Mächte bei der russischen Proposition stehen, daß die Türken und Griechen diejenigen Punkte occupiren, welche sie vor dem letzten Conflict innehaben. Diese Proposition wurde angenommen und auch ausgeführt. Das „Journal“ bemerkt noch, diese Angelegenheit gehöre nicht, wie verschiedene Blätter annehmen, vor die ägyptische Conferenz, sondern vor eine Grenz-Commission, deren Arbeiten von den jetzt in Konstantinopel beglaubigten Votshaftern bekräftigt werden müssen.

Athen, 20. September. Der Minister des Aeußern, Trikupis, hat ein Handschreiben an die Mächte gerichtet, in dem er für die Zulassung eines griechischen Mitgliedes zu der internationalen Commission plaidirt, welche behufs der den beim Bombardement von Alexandrien zu Schaden gekommenen Personen zu leistenden Entschädigung in Aussicht genommen ist.

Bukarest, 20. September. Der Fürst von Bulgarien ist in Sinaia zum Besuche des Königs Carol eingetroffen. Der Fürst war von seiner officiellen Persönlichkeit begleitet; kein rumänischer Minister ist zu seinem Empfange abgegangen; auch wohnete der Entree zwischen dem König von Rumänien und dem Fürsten Alexander keine andere Person bei. Die Zusammenkunft ist übrigens nichts Anderes, als ein einfacher Höflichkeitsbesuch.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. September.

(Militärisches.) Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhten allergnädigst die Veretzung des Generalmajors Johann Koch v. Cenisberg, Commandanten der 32. Infanterie-Brigade, nach dem Ergebnisse der Superarbitrirung als derzeit dienstuntauglich auf die Dauer eines Jahres in das Verhältniß der überzählig mit Wartegeld beurlaubten anzuordnen; ferner zu ernennen: den Obersten Thomas Gecz, Commandanten der 31. Infanterie-Brigade, zum Commandanten der

32. Infanterie-Brigade, unter vorläufiger Belassung in seiner gegenwärtigen Charge, und den Obersten Johann Braun, Reserve-Commandanten beim 17. Inf.-Regt., zum Commandanten des 31. Inf.-Regts.; weiter zu verleihen das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens: dem Hauptmann-Auditor 1. Classe Maximilian Wonneß, des 2. Inf.-Regts., in Anerkennung seiner langjährigen Dienstleistung; ferner zu ernennen: zum Oberarzt in der Reserve: den militär-ärztlichen Leuten 1. Classe in der Reserve: Dr. Eugen von Kozma des Garnisons-Spitals Nr. 22 zu Hermannstadt, beim 12. Dragoner-Regiment.

Ihre Majestäten sind am 20. d. wohlbehalten in Gödöllö eingetroffen. Im Bahnhofe wurden Ihre Majestäten von dem versammelten Publicum empfangen, worauf sich dieselben im Hofwagen in das Schloß begaben.

Se. k. Hoheit der Herr Honvob-Obercommandant Erzherzog Josef ist am 21. d. in Maros-Basarhely eingetroffen.

Aus Görzengy-Szt.-Zmre, 21. d., wird berichtet: Das kronprinzliche Paar ist um 4 Uhr Nachmittags hier angelangt. Am Ende des Ortes ist ein decorirter und mit einer Willkomm-Ausschreit versehener Triumphbogen angebracht. Im Hofe des Schloßes empfing ein zahlreiches Publicum das Kronprinzenpaar mit Oden- und Streasca-Kufen. Auf dem Plage vor dem Spalier standen auf einer Seite die früher angelangten Gäste und das Beamtenspersonal, auf der andern Seite die Geistlichkeit der verschiedenen Confessionen aus der Umgegend, während sich im Hintergrunde massenhaft Volk staute. Das Kronprinzenpaar begrüßte herzlich die Bekannten von den Görzenger und Metzgerer Jagden und die durch Baron Samuel Jostka vorgestellten unbekanntenen Gäste Gabriel Betslin, Koloman Kemény, Baron Andor Bornemisa und Herrn Stefan Matkafaj, welche zum erstenmale zu den Jagden des Kronprinzen geladen sind. Forstdirector Johann Birsk stellte sich als Vertreter des Handelsministeriums vor und bot seine und der Beamten Dienste Ihren Hoheiten an, worauf der Kronprinz warm für die Aufmerksamkeit dankte. Hierauf zogen sich Ihre Hoheiten in die Wohngemächer zurück und das Publicum zerstreute sich unter lebhaften Claqueuren.

(Personal-Nachricht.) Der Herr Generalpostdirector, Ministerialrath Michael Gervay, ist vorgestern hier angekommen und gestern wieder abgereist.

Das 1. Bataillon des neuen 82. Inf.-Regts. (früher 5. Bataillon des 2. Inf.-Regts.) ist gestern Mittags hier eingetroffen.

(Verhandlungen und Mittheilungen des siebenbürgischen Vereines für Naturwissenschaften.) Der soeben erschienene 32. Jahrgang der Verhandlungen und Mittheilungen hat folgenden Inhalt: Vereinsnachrichten. Bibliotheksausweis. Julius Hömer: Die Lehre Darwin's als Gegenstand wissenschaftlichen und unwissenschaftlichen Streites. Adolph Gottschling: Anleitung für meteorologische Beobachtungen. Karl Foith: Gegenbemerkungen auf die von Herrn Karl Henrich gemachten Bemerkungen. Ludwig Reijenberg: Ueber die Abnahme der Wärme mit der Höhe nach Beobachtungen in Hermannstadt und an einigen Orten auf dem südlichen Grenzgebirge von Siebenbürgen. Julius Hömer: Interessante Kristallformen des Wassers. — Bemerkenswerther Beweis der Lebensfähigkeit von Zuckeneule, Scoliopterix Libatrix. — Tribolium ferruginosum (castaneum) und Sylvanus surimauensis in großen Mengen auftretend. Karl Henrich: Verzeichniß der im Jahre 1881 bei Hermannstadt beobachteten Blumenweifen (Antophila). E. A. Wielz: Der Meteorsteinfall von Moot. Derselbe: Petrefactenlager von Rakova bei Szeghite. — Die Steinlohlen von Fred. — Der Strontian-Calcit aus Siebenbürgen. — Das Soolbad von Korbbrach bei Großschenk. — Die Schlammvulkane im Jungsvalde bei Hermannstadt. Martin Schuster: Die Schlammquellen und Hügel bei den Neuseener Teichen. (Mit einer Uebersichtskarte.) Josef Hiltich: Chemische Analyse des Wassers aus den Schlammquellen bei Neuseen.

Mitglieder der gegenwärtig die siebenbürgischen Theile bereisenden Landes-Katastral-Commission sind folgende Herren: Nikolaus Fehér, k. ung. Sectionsrath, — Benjamin Bittó, Reichstagsabgeordneter, — Adolf Gyorghevids, Landes-Commissions-Mitglied, — Julius Benigk, Reichstagsabgeordneter, — Vincenz Móricz, Centralinspector, — Alexander Szunyogh, Katastraldirector, — Cornel Kallay, Landes-Commissions-Mitglied, — Simics, k. k. General, — Jovic, k. k. Hauptmann, — Ritter Karl Stoll, Landes-Commissions-Mitglied, — Matthias Vadanyi, Landes-Commissions-Mitglied, — Setogor Kufesvic, Reichstagsabgeordneter, — Marcell Duka, Centralinspector, — Aurel Jurenak, Centralinspector, — Samuel Jilep, Katastraldirector, — Eugen Szentpali, Katastraldirector, — Georg Elekcs, Reichstagsabgeordneter, — Baron Andras Kemény, Landes-Commissions-Mitglied, — Baron Johann Kemény, Landes-Commissions-Mitglied.

(Programm) zu dem Sonntag den 24. d., 6 Uhr Abends, in der Grand-Bierhalle stattfindenden Concert der Hermannstädter Stadtkapelle:

I. Abtheilung: 1. „Meiter-Marsch“ von Dnbez. 2. Ouverture zu „Martha“ von Fletow. 3. „Kuß-Walzer“ von Johann Strauß. 4. Concert-Variationen für Oboe von König. 5. „Fort mit Schaden“, Zuben-Polka von Suppé. 6. „Des Löwen Erwachen“, Charakterstück von A. Kontski. 7. „Chinesische Serenade“ von Hermann Flieger.

II. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Orpheus“ von Rossini. 2. „Dir allein“, Walzer von Emil Waldteufel. 3. Paraphrase über

Und er hat es ausgezungen, das Lied und ist dabongezogen, um es weiter zu tragen, sich selbst und seinem Volke zum Ruhme. Und heute, wo wir ihn nachblicken, drängt sich uns der Gedanke der Bescheidenheit auf, der Bescheidenheit des Sebers vor der Gottheit, die mit seiner ruhigen Würde in so schönem Einklange stand. „Die Gestalt des Menschen ist der Text zu Allem, was sich über ihn empfinden und sagen läßt,“ wie an ihn selbst, so findet auch hier Goethe's Ausspruch seine volle Bestätigung. Die hohe Gestalt im Salon-Anzuge schreitet noch einmal herein, so ruhig gelassen, verbeugt sich leise, legt die Handschuhe ab und wir blicken unterdeß voll Interesse in ein Gesicht mit einem scharfen Zuge um den Mund, der fast wie Ironie aussteht, einer ausgeprägten Nase und durchdringend scharfen, lebhaften Augen, umrahmt von einem starken Knebel- und weniger dichtem Backenbarte. Er beginnt nochmals so langsam, feierlich, ruhig und jedes Wort dringt uns bis in's Innere: wir hängen gebannt an seinen Lippen: er hört auf; und es löst sich der Zauber. Wir erwachen aus einem Traume und hören Lärm. Man applaudirt; und wir stimmen aus Kräften ein. Er verbeugt sich wieder so wenig, so gelassen, fast nachlässig, ein, zwei, dreimal. Und geht ab.

Er ist nun ganz fort. Wir hätten noch so Vieles auf dem Gewissen, was sich in solch erhebenden Momenten wie Profanation anhört. Wir schweigen darum, aber außer unserem Danke folgt ihm, wenn er Dieses lesen sollte, noch die Bitte, uns auch das zweite Lied, das Lied von Hildebrand's Heimkehr zu singen, damit auch dieser oft dramatisch belebte Theil, gleich dem ersten in uns lebendig würde und in seinem Sinne wirkte und wecke zu national einheitlichem Bewußtsein.

Notiz.

(Uebersetzt.) Bauer: „Du hast mir doch gesagt, wenn ich Milch haben wollte, sollte ich sie nur kaufen und jetzt gibt die Kuh doch keine Milch!“ — Händler: „Ich habe gesagt: Wenn Du Milch haben willst, kauf sie — die Milch, aber nicht die Kuh.“

Der Brief wird sie noch in Wien treffen. Oder vielleicht ist es sicherer, zu telegraphiren.“

„Gott im Himmel!“ rief der dicke Herr erschrocken. „Sei nicht so hastig, Gijela! Diese schnellen Entschlüsse sind, um den Schwindel zu bekommen. Man muß ja krank werden, wenn man so gehetzt wird, wie ich. Bleib' da sitzen und laß uns die Sache erst überlegen.“

„Dabei ist gar nichts zu überlegen! Die Anwesenheit meiner Freundin würde dir unangenehm sein, also soll Helen nicht kommen und es ist jedenfalls am Besten, zu telegraphiren, denn ich weiß nicht, welchen Tag sie von Wien abzureisen denkt.“

„Aber das ist ja unmöglich! telegraphiren, sie soll nicht kommen! Das wäre ja unerhört! Sie würde einen schönen Begriff von der ungarischen Gastfreundschaft bekommen! Nein, das muß anders eingerichtet werden. Warte nur ein wenig. — Ich will mir eine Cigarre anzünden, dabei überlegt es sich am besten. — So — schau, jetzt ist mir schon etwas besser!“ — (Nach ein paar kräftigen Zügen, die den dicken Herrn in dicke Wolken hüllten.) — „Wirklich, der Kopf ist mir leichter. Schau, Gij, es geht halt nicht anders, die rothhaarige Dame muß kommen.“

„Sie ist nicht rothhaarig und sie soll auch nicht kommen“, sagte Frau Gijela, indem sie ihr Stumpfnäschen hob. „Meine Bekannten sollen dir nicht dein Haus verkleiden!“

„Na, laß nur gut sein, Gij! Du weißt ja, daß ich so eine schlechte Natur habe, daß man mich nur todtschlagen oder anbinden sollte, aber es vergißt mir auch bald wieder und dann bin ich der beste Mensch von der Welt. Also sie soll nur kommen, ob sie rothe oder grüne Haare hat, es ist mir alles eins. Freilich muß sie vorlieb nehmen, wie sie es eben bei uns findet.“

„Darum sei ohne Sorge, Gyurikam! Helen ist eine sehr practische Person, die sich in Alles findet, wenn es ihr auch neu und fremd ist. Du wirst sehen, wie anspruchslos und liebenswürdig sie ist.“ (Fortsetzung folgt.)

Literarische Plaudereien.

1. Wilhelm Jordan in Hermannstadt.

Von Moriz Ritter.

(Schluß.)

Wie sehr Jordan Recht hatte, haben wir an ihm selbst erfahren. Was an ihm wahrhaft groß und bewundernswürdig ist, das ist nicht allein die Art seines Auftretens, sondern auch die Art, die Sage so lebendig zu gestalten, daß indem wir der Rede Fluß hören, die Charaktere Gestalt gewinnen und wir mitten unter ihnen leben, mit derselben Fluth von Gefühlen, die in uns oft entsteht, wenn wir irgend einen Roman lesen, dessen Inhalt uns so gefangen nimmt, daß wir uns im Momente selbst in die Action mit verwickelt glauben und unseren Romanhelden und Liebster vor der ihm drohenden Gefahr warnen möchten. Und doch ist dieser Stoff ein so sagenhafter, daß er uns stets an die Unwahrscheinlichkeit hier mitzubandeln gemahnen muß. Durch die Kunst des Dichters aber schwingt sich unsere Phantasie auch über diese Schranken hinweg und wir leben mit und in den Helden. Darin liegt eben die Begründung jener mystisch-befriedigenden und mächtig anziehenden Wirkung von Jordan's Vortrag. Wenn mir eine kleine, ich will nicht behaupten allgemeine Bemerkung nebenbei gestattet ist, so muß ich gestehen, daß mir jene einfachen, innigen, dankerfüllten und doch so selbstbewußten Worte am Beginne des ersten Gesanges und der Ton, in welchem sie Jordan sprach, ewig nachhallen werden:

„Du hast mich erhört, erhabene Göttin, Und öffnest mir gastlich das goldene Gitter Zu deinen Gärten beim längst schon vergangnen Dein Zauber entzieht dem Raube der Zeiten Auf daß es bleibe und ewig blühe. Ich thure den Sauch mit dem Du mich heiligst Dämmern den Schatten, denliche Schönheit Um den hehren Gesalten unsterblicher Helben Das leuchtende Leben des Liebes zu leihen.“

„Siebenbürgen, Land des Segens“, von P. Hermann. 4. „Hufarenritt“ von Spindler. 5. „Die musikalische Gartenlaube“, von Meibig. 6. „Reißaus“, von F. Schmidt. 7. „Der kreuzfidele Kupfer- schmidt“, humoristischer Marsch von Peter.

(Gefunden) wurde bei der letzten Plagmusik ein schwarzes Umhängtuch; dasselbe kann Saggasse Nr. 46 in Empfang genommen werden.

(Versöhnungsfest.) Heute feiern die Bekenner des mo- saischen Glaubens ihr unter dem Namen „Versöhnungstag“ bekanntes größtes Fest.

Der bekannte serbische Omladinistenführer und Reichstags- abgeordnete Svetozar Miletic ist irrünftig geworden.

In Nagla hat ein Burche während eines Streites seinen Stiefvater mit einer Zeltkante erschlagen.

(Zugendlicher Selbstmörder.) In Zvezdova hat sich ein zehnjähriger Knabe erhängt.

(Ein Telegramm an den Dshen.) Wir lesen in der „Temeswarer Ztg.“: Bekanntlich herrschte beim Volksfeste in der Vorstadt Fabrik ein starkes Gedränge, so daß es Vielen unmöglich ward, in die Nähe zu gelangen. Durch einen witzigen Einfall erreichte aber ein Mann das Ziel, der lange vergeblich sich durchzudrängen versuchte. Er rief laut: „Nag! Bitte um Nag, ich bringe ein Tele- gramme an den Dshen!“ Sofort öffnete sich ihm eine Gasse und die festgestaute Menge ließ den Mann durch, der auch schließlich bis zum Spiß gelangte und zum Lohn für seinen witzigen Einfall mit einem tüchtigen Stück Braaten bedacht wurde. Es soll das übrigens nicht das erste an einen Dshen gerichtete Telegramm gewesen sein.

Siebenbüdungsanstalt Leimeriger Gymnasialschüler veranstalteten in den Ferien eine gemütliche Zusammenkunft im Freien, bei welcher sie unter anderen Liedern auch die „Nacht am Rhein“ sangen und in ihrer Begeisterung für die deutsche Sache ex impromptu übereinkamen, sich eine Kornblume in's Knopfloch ihres Rockes zu stecken. Ein Gebe, der, ob zufällig oder absichtlich, bleibt dahingestellt, Augenzeuge dieser gefälligen Unterhaltung der betreffenden Schüler war, denuncierte sie bei der Behörde, welche sofort eine strenge Disciplinaruntersuchung einleitete, die mit der strengsten Verurteilung derselben endete. Fünf Schüler wurden von allen österröischen Gymnasien, 21 von allen Leimeriger Schulen ausgeschlossen und nur einer erhielt die Erlaubniß, in eine andere Leimeriger Schule übertreten zu dürfen. Das „Trautenaus Wochenblatt“, welches einen Aufruf an die Deutschen Böhmens erließ, in welchem es zur Unterstützung der gemäßigten Schüler aufforderte, wurde wegen dieses Aufrufes confiscirt. Wir geben hier diesen Aufruf wortgetreu wieder. Es lautet:

„Unter den 5 Leimeriger Gymnasialisten, welche wegen der Kornblumen-Affaire von allen österröischen Gymnasien ausgeschlossen wurden, sowie unter den 21, welche der Ausschluß vom Leimeriger Gymnasium traf, sind — der Ministerial-Recurs vorläufig außer Discussion gestellt — wohl mehrere arme junge Leute, denen die Verhältnisse es kaum ge- statten werden, im Deutschen Reiche oder beziehungsweise an einem anderen deutschen Gymnasium Oesterreichs ihre Gymnasialbildung zu vollenden. Es wäre nun eine Art notwendiger Rücksicht auf die Jugend und auf einen gestörten Bildungsgang, solchen Bedürftigen unter die Arme zu greifen und ihnen die Möglichkeit zu bieten, das Gymnasium zu absolviren. Sollte zu diesem Behufe unser deutsches Volk den be- dürftigen jungen Leuten nicht helfen wollen? Von der Guttheilung einer hilflosen und ungeschickten Handlung kann dabei keine Rede sein. Wenn Vereine zur Unterstützung entlassener Sträflinge bestehen, kann man der Unterstützung von zu Grunde gehenden Gymnasialisten nicht entgegengetreten.“

(Aus Armuth wahnsinnig.) Aus Czernowitz wird folgender Vorfall gemeldet: „Der cand. phil. Joseph Rosenfeld, welcher einer der fleißigsten und tüchtigsten Studenten der Czernowitzer Uni- versität war und mit Unterrichtsgeben seine arme alte Mutter ernährte, hatte am 8. d. aus Verzweiflung über seine und seiner Mutter Noth- lage einen Wahnsinnsanfall, in welchem er folgenden gräßlichen Plan zu seinem Selbstmorde faßte: Er kaufte sich Spiritus, bezog mit dem- selben seine Kleider, sein Gesicht und seinen Körper, nahm von dem Alkohol den Mund voll und zündete sich dann inmitten seiner Wohn- kammer selbst an. Das Jammergeschrei, welches der Bedauernswerthe erhob, rief die unglückliche Mutter desselben und mehrere Nachbarn herbei, deren Bemühungen es gelang, das Feuer zu löschen. Der arme Student war über mit Brandwunden bedeckt und wurde in bewußt- losem Zustande nach dem Spital überführt. Hier kam er nach einer Weile zum Bewußtsein und äußerte zu seiner Umgebung, daß er gern sterbe, jedoch wegen seiner armen Mutter sehr bekümmert sei. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, Rosenfeld am Leben zu erhalten.“

(Ein hübsches Scherzwort) wird dem deutschen Kron- prinzen nachgerathen. Derselbe war von einem Breslauer Schneider- meister so beharrlich und inständig um Gewährung einer Audienz ge- beten worden, daß schließlich sein Wunsch Erfüllung fand. Die Audienz fand statt. Bei derselben fragt der Kronprinz den verlegenen Meister, was er nun eigentlich von ihm wolle? — „Ach, kaiserliche Hobeit“, entgegnete der Schneider, „vor einigen Jahren hatte ich das Glück, Ihnen etwas am Mantel ausbessern zu dürfen, dafür habe ich ein Goldstück erhalten — das bestige ich noch — und —“ Der Kronprinz: „Was denn nun noch?“ — Der Schneider: „Ja, ich — nämlich — weil.“ — Der Kronprinz: „Was also wollen Sie denn?“ — „Nur Ew. kaiserliche Hobeit noch einmal sehen und spre- chen“, stotterte der Schneider. Der Kronprinz lachte herzlich. „Nun also, Sie haben Ihren Willen; aber — warten Sie doch einen Mo- ment.“ Der Kronprinz veranlaßt, daß die Frau Kronprinzessin er- scheint, erzählte ihr lachend von der schmerzlichen Audienz, stellt ihr den vor Verlegenheit fast vergehenden Meister vor und schließt: „Sieh' Dir ihn recht an, so ängstlich er auch dasthet, doch ist er der einzige Mann, der mir bis jetzt etwas am Zeuge gestickt hat.“ Damit war der Schneider huldvoll entlassen.

(Amerikanische Gauner.) Man meldet aus Phila- delphia, 15. September: „Sheriff Gate von Cathanouga, Tennessee, und sein Gehilfe brachten letzten Donnerstag, den 14. d., einige Ge- fangene auf die Bahnstation Knoxville, unter ihnen zwei Mörder, Beide gefesselt. Als der Train Sweetwater, 40 Meilen von Knoxville, erreichte, bestiegen drei Männer den Zug, und kaum hatte man den Bahnhof verlassen, griffen die drei eben eingestiegenen Passagiere von hinten den Sheriff-Gehilfen an und schossen ihn nieder. Der Sheriff erwiderte das Feuer, sank aber, von den Augen der Angreifer ge- troffen, tod nieder. Jetzt ließen die Befreier der Mörder den Zug halten, stellten einen der Befreiten, Taylor mit Namen, zur Locomo- tive über, auf denen sie sich sämmtlich in's Gebirge von Nord-Car- olina flüchteten. Die Aufregung ist groß; man durchforstet die ganze Umgebung mit Eisen; denn eine Belohnung von 35,000 Dollars ist auf das Einbringen der Verbrecher ausgesetzt.“

(Schöne Zähne.) Der bekannte Correspondent des „New- York Herald“, W. H. Gilber, ist entzückt über die Schönheit der Zähne bei den Eingeborenen Nordbrisiens. Er jah 60- und 70jährige Greise mit vollen Reihen kleiner, perlweiß, glatter und gesunder Zähne. Zahnschmerz und Hohlsein der Zähne sind dort unbekannt. Ein Arzt von Juktut schließt diesen Vorzug den Gewohnheiten, der Nahrungs- weise und einer von Kindheit an auf die Pflege der Zähne verminderten Sorgfalt zu. Niemals genießen die Eingeborenen Zucker, in welcher

Form es auch sei, aus dem einfachen Grunde, weil sie nicht in seinen Besitz gelangen können. Ferner trinken sie täglich, Sommer und Win- ter, große Mengen saurer Milch, welche antiscorbatisch wirkt; und end- lich fauen sie nach jeder Mahlzeit ein Stückchen Kiefernharz, um damit Zähne und Zahnfleisch von allen Speiseresten zu befreien. Dieses Harz wird von allen Apothekern Sibiriens verkauft und ist auch bei russi- schen Damen viel in Gebrauch.

(Die Thränen eines Ministers.) Der jetzige chinefische Minister des Auswärtigen, Li-hong-Tsang, ist ein eifriger Gründer und einer der Hauptactionäre der 1872 von den englischen und chinefischen Capitalisten gegründeten Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Jetzt möchte er gerne wieder die Concession zu einem großen chinefischen Eisenbahnneze erlangen, wovon jedoch die Kaiserin-Regentin nichts wissen mag. Der Minister hat sich daher mit einem darauf bezüglichen Memorandum an den jungen Kaiser Quang-su gewandt, in welchem es nach der „Peking- Zeitung“ heißt: „Wie oft, wenn ich in der Nacht vom Fenster meines Schlafzimmers den gestirnten Himmel betrachtete und mich so an die Pflichten erinnere, die ich gegen Eure Majestät, den Sohn des Himmels, habe, muß ich bittere Thränen weinen, weil ich fürchte, daß wir Chinesen, da wir die Vertheiligung unseres Reiches noch nicht so vervollkommen haben, wie es die moderne Kriegskunst erfordert, eines Tages von den Europäern werden erdrückt werden. Majestät! Be- teilen wir uns daher, unser Reich baldigst zu seiner besseren Vertheiligung mit einem großen Eisenbahnneze zu versehen und möge dessen Bau der Leitung Ihres getreuen Dieners anvertraut werden.“

(Ein wunderthätiger Kaiser.) Die „Peking- Zei- tung“ vom 14. Juli schreibt wörtlich: „Nach einer mehrwöchentlichen Dürre ging gestern Mittags über die Hauptstadt und ihre Umgebungen ein ausgiebiger Regen nieder. Alles erfrischte sich an den herabstür- menden Fluthen und man fragte sich dann gegenseitig, wenn wir dieses himmlische Geschenk zu verdanken haben. Wie man uns jedoch hinterher berichtet, war es kein Anderer, als unser erhabener Herr und Gebieter der uns den Regen gebracht hat.“ Gestern Morgens gab er nämlich Befehl, seine Galasänfte in Bereitschaft zu haben, da er heute im Ta- neu-Tien (Tempel des Schnees und Regenwetters) seine Andacht ver- richten werde, um dem Reiche einen Regen zu beschicken. Kaum hatte sich jedoch unser erhabener Gebieter vor dem Bilde dieses Gottes nie- dergeworfen und zu beten begonnen, so öffnete der Himmel auch schon seine Schleißen und schickte einen besuchenden Regen auf die Erde herab. Es zeigt dies ganz deutlich, wie beliebt jetzt unser Kaiser bei den Göttern ist, und wie bereitwillig sie alle seine Wünsche erfüllen.“

(Ueberraschung.) Kellnerin: „Sie, Herr Doctor, jetzt hab' wir aber einen jungen Herrn hier, der versich't Trinkt schon noch a bißl besser wie Sie, der trinkt jeden Tag in der Früh' schon seine 5 Liter.“ — Gast: „So! Wie heißt denn der Herr?“ — Kel- nerin: „Ja, den Namen weiß' i' net, aber schau's S', da kommt er grad selber!“ — Gast: „Ja, das ist ja mein — Sohn!“

(Verspätete Neue.) Karl: „Papa, was hast Du mir denn von der Neie mitgebracht.“ — Vater: „Lieber Junge, vor lauter Geschäftsgängen habe ich ganz darauf vergessen.“ — Karl (zur Mutter): „Was hab' ich nun vom Artigen?“ Was hätt' ich nicht Alles während der zwei Tage anstellen können!“

(Schlechte Geschäfte.) Kaufmann: „... Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich von Ihren Artikeln nichts benötige, geben Sie sich keine weitere Mühe und lassen Sie Ihre Mutter nur ein- gepackt, ich kaufe nichts!“ — Reisender: „Nun, so lassen Sie doch mich wenigstens meine Mutter 'mal ansehen — ich habe sie schon seit drei Wochen nicht mehr gesehen!“

(Verführte Verdrängung. A, zu seinem Freund, der eben die feilliche Decoration seines Haushores vollendet hat): „Sap- perment, — das wird schon ... aber sag' mir warum decorirt Du denn schon heute? Ich dachte Deine Frau kehrt erst morgen von ihrer Babereise zurück und bis dahin sind die Blumen schon welk.“ — „Da kann ich nicht helfen — morgen bin ich nicht daheim, da muß ich auf die Jagd geh'n!“

(Sichere Heilwirkung.) Congestionszustände, Athemnoth und alle Erkrankungen einer gestörten Blutzirculation werden durch kurzen Gebrauch der echten „Moll's Seidlitzpulver“ mit Erf- folg behoben. In den Apotheken und Materialwaaren-Handlungen ver- lange man ausdrücklich Moll's Präparat, versehen mit dessen Schutz- marke und Unterschrift.

Die „Illustrirte Welt“ (Stuttgart, Deutsche Verlags- Anstalt [vormals Eduard Hallberger]) hat ihren einunddreißigsten Jahrgang eröffnet. Während ihres nunmehr dreißigjährigen Bestehens ist diese Zeitschrift immer mehr ein lieb- und werthgehaltener Freund der deutschen Familie, des deutschen Volkes geworden und hat eine großartige Verbreitung gefunden. Sie wird sich diese Gunst und Aner- kennung des Lesepublicums auch in ihrem vierthzigsten Jahrgang zu bewahren wissen. Der neue Jahrgang beginnt gleich mit zwei außerordentlich interessanten und spannenden Romanen, einem historischen: „An der Grenze“ von Johannes van Dewall, und einem socialen: Chavrilac von Leo Warren. Neben diesen großen fortlaufenden Romanen enthält das erste Heft eine die Frauenfrage betreffende, sehr amüsante Er- zählung: „Fräulein Buchhalter“ von P. Menge, sowie eine höchst humoristische Skizze: „Das erste Pianoforte in einem Goldgräberlager“ von V. Thiele; ferner einen Aufsatz, der das Zerfallen der Zähne der jetzigen Generation sehr sachkundig behandelt. Dem schließen sich an kleine, orientirende Artikel über Arabi Pascha und über Aegypten, Schilderungen von Weinsberg; eine große Menge Belehrendes und Anregendes: Aus der schweizerischen Schweiz, das Alter der Vögel, Fischeleben auf der Insel Hügen, deutsche Landleute Oesterreichs, Lebensregeln, Stammbuch- und Denkverse, Anekdoten, humoristische Blätter, Schach und Räthsel, Winte- und Recepte für Hauswirtschaft, Garten- und Landbau; auch die viel- begehrten Spiele und Unterhaltungen für das junge Volk sehen wir wieder. Von den zahlreichen, schön ausgeführten Illustrationen nennen wir nur: das prächtige Schulbild „Die Martinsgans“, das Gemälde von Anton Seig: „In der Spinnstube“, „Die schönen Landschaftsbilder aus Weinsberg“, „Die Citadelle von Kairo“, „Ein Frühstück in der Menagerie“, „Deutsch-österreichische Landleute“. Diese kunstwegs voll- ständige Inhaltsangabe des ersten Heftes mag unseren Lesern eine Vor- stellung von der Reichhaltigkeit und ungemeinen Billigkeit der „Illustrirten Welt“ geben und unsere warme Empfehlung, die wir derselben auch für ihren 31. Jahrgang mit auf den Weg geben, voll rechtfertigen.

Stimmen aus dem Publicum.

Mit größter Ausdauer hätte kein unwürdiges Gebäude zur Unterbringung von Blatternkranken ausziehen werden können als das gegenwärtige. Es liegt an drei Seiten ganz frei, an der vierten ist es nothdürftig durch einen Planen von Außen abgeschlossen; die Straßen von der Promenade, von der kleinen Erde, zu den drei Eiden, nach der Salzgasse und zum Bahnhofs führen vor diesem Anstaltungsheerde vorüber. Ja wohl, Anstaltungsheerde! Keine Wache hindert den Verkehr zwischen den Kranken und Passanten, die an den Fenstern frei und unbehindert Händerrücke wechseln, Commissionen geben und ausführen und derart für die Verschleppung des Contagiums sorgen. Wir sind in der Lage, einen eclatanten Fall von Blatternansteckung mitzutheilen. Gibt es denn keine geeignetere Stelle zur Unterbringung der Blatternkranken? Custos.

(Eingeseudet.)

Öbliche Redaction!

Das „S. D. Tagblatt“ vom 18. d. geht in dem, übrigens sehr lehrreichen Artikel „Haus und Hof“ in den folgenden Worten von einer falschen Prämisse aus und muß nothwendigerweise zu einer irrigen Conclusion gelangen. . . .

„Vordem war ein Hof wie der andere ein freier Herrenhof ge- wesen; nunmehr wird zum Unterschied zu allen andern Höfen nur einer Herrenhof genannt. Im Nösner Gelände scheint dafür Sadel oder Salkhof gegolten zu haben; so muß man aus der Sadelburg bei Sächsisch-Megen schließen.“

Zunächst heißt die Burg bei Sächsisch-Megen nicht Sadel, sondern Sattelburg und hat ihren Namen lediglich von der einem Sattel wie ein Ei dem andern ähnlich sehenden Gestalt und Form, wie die in der Nähe liegende Spitzburg bei Niederreich aus demselben äußeren Grunde diesen Namen trägt.

Natur und Umgebung dieser Burg haben wenigstens in der Nähe eine Ansehung nicht gestattet; selbst das nächstschiffische Dorf Savenitz, in seiner heutigen Gestalt nicht eine Spur von einem Herrenhofe ver- rathend, liegt weit ab von dieser Burg — ziemlich entfernt vom Fuße.

Uebrigens liegt diese Sattel- oder wie der Herr Verfasser lieber will, Sadelburg durchaus nicht im Nösnergelände; denn selbst Wittstock zählt in seinen Beiträgen zur Kenntniß des Nösnerlandes die sächsische Ansehung um Sächsisch-Megen herum nicht zum sogenannten Nösner- gelände, sondern betrachtet die sächsische Ansehung bei und um S.-Megen als Mittel- und Verbindungsgebiet der nördlichen und südlichen Colonisation, was sie auch in der That zu sein scheint.

Von jener Sadel- oder Sattelburg, die nach Lage und Form eine größere Ansehung — nach dem Verfasser einen Herrenhof — nicht hat gestattet können, auf die Herrenhöfe im Nösnergelände zu schließen und ihnen von dieser Burg, die wie gesagt, die Form eines Sattels hat, den Namen Sadelhöfe beizulegen, scheint demnach, weil in der Prämisse irrig, vielleicht gewagt. C. H.

Original-Telegramme.

Rom, 22. September. (C.-B.) Eine päpstliche Encyclicka an den gesammten Episcopat empfiehlt die Verbreitung des dritten Ordens des heiligen Franciscus in der ganzen Welt als Mittel, Reiche und Arme zu verschöhnen und derart die sociale Frage zu lösen.

Moskau, 22. September. (C.-B.) Von Befehlen zur Krönung während der Anwesenheit des Kaisers ist hier nichts bekannt. Die Ein- ladungen und Zurüstungen zur Krönung dürften seinerzeit mit ent- sprechenden Zeitritten erfolgen.

Alexandrien, 22. September. (C.-B.) Alle in Kameh inter- nirt, nicht den Oberstenrang bekleidenden ausländischen Officiere wurden freigelassen und die übrigen — mehr als fünfzig — gestern nach Alexandrien escortirt.

Sydney, 22. September. (C.-B.) Das Ausstellungsgedäude ist heute niedergebrannt.

Budapest, 22. September. (Witterungs-Telegramm.) Im Allgemeinen ist veränderliches Wetter mit Regen zu erwarten.

Marktbericht.

Hermannstadt 22. Sept. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.—, mittlerer fl. 5.50, minderer fl. 5.20, Hafer, besser, fl. 4.80, mittlerer fl. 4.40, minderer fl. 4.—, Korn, besser fl. 4.20, mittlerer fl. 4.—, minderer fl. 3.80, Gerste, besser fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, minderer fl. 4.—, Hafer, besser fl. 2.20, mittlerer fl. 2.—, minderer fl. 1.80, Kukuruz fl. 5.30, Erdäpfel fl. 1.60, Maudmehl per 100 Kilo fl. 16.—, Semmelmehl fl. 15.—, Weißpölmehl fl. 13.—, Schwarzpölmehl fl. 12.—, Erbsen, per Liter fl. 12, Binsen fl. 16, Hülsen fl. 8, Hirse fl. 14, Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.80, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fl. 64, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 48, in der Mittlärkant fl. 48, Fogaaras, 21. September. Weizen, per Hektoliter fl. 6.— bis fl. 6.50, Hafer fl. 5.— bis fl. 5.50, Korn fl. 4.— bis fl. 4.20, Gerste fl. 3.60 bis fl. 4.—, Hafer fl. 2.— bis fl. 2.15, Kukuruz fl. 6.80 bis fl. 7.—, Hanf fl. 10.— bis fl. 11.—, Hülsen fl. 5.50 bis fl. 6.—, Erdäpfel fl. 1.20 bis fl. 1.40, Unschlitz-Kerzen, per 100 Kilo fl. 54.— bis 60.—, Schweinefleisch fl. 80.— bis 82.—, Heu fl. 2.— bis fl. 2.40, Hauf fl. 36.— bis 40.—, Speck fl. 70.— bis 80.—, Spiritus per Grad 10 bis 11.—, Rindfleisch per Kilo 42 bis 44.—, Schweinefleisch 40 fr., Kalbfleisch 36 fr., Schöpffeisch 32 fr., Eier 5 Stück 10 fr.

Fremden-Liste.

Vom 22. September. Hotel Neuröhrer. J. v. Geyrov, k. u. g. Generalpostdirector, von Budapest; H. Kapper, Kaufmann, von Wien; S. Abeles, Kaufmann, von Prag. Hotel römischer Kaiser. N. Nagula, k. l. Hauptmann, von Fogaras.

Ungarisches Theater in Hermannstadt

unter der Direction des Johann Nyeki.

Samstag den 23. September 1882.

M u k á n y i.

Neuestes Lustspiel in 4 Acten von Gregor Csiki.

Sonntag den 24. September:

Der Großvater.

Erste ungarische Operette in 3 Acten von Szilgigeti.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. September 1882

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Ung. Goldrente, Ung. Goldrente 4%, Papierrente, Eisenbahn-Anlehen, Dbl. I. Emission St.-Dblig., II., 1876-er Staats-Dblig., Grundentlastungs-Dobligation, Grundentl.-Dblig. mit Verlos., Temes-Banater Grundentl.-Dblig., betto betto mit Verlos.-Cl., Siebenb. Grundentl.-Dobligation., Croat.-Slavon., Ung. Beizgehalt-Dobligation., Ung. Prämien-Loose, Ueberschuldungs- u. Szeged. Lose, Deferr. Staats-Schuld in Papier, Deferr. in Silber, Deferr. Goldrente, 1860-er Staats-Anlehen, Deferr.-ung. Nat.-Bant-Actien, Ung. Creditant-Actien, Deferr. Credit-Actien, Silber, K. l. Ducaten, 20 Francs Goldstücke, 100 Mark Deutsche Reichswähr., London (für dreimonatl. Wechsel).

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 22. September 1882.

Table with 3 columns: Item, Price, Item. Includes Ung. Goldrente, 4-percentage Goldrente, 5-percentage Papierrente, Ung. Eisenbahn-Anlehen, Ung. Dbl. I. Emission St.-Dblig., II., III., Grundentlastungs-Dblig., Temes-Banater Grundentl.-Dblig., Tem.-Ban. Grund.-Dbl. mit Verlos., Siebenb. Grundentlastungs-Dblig., Croat.-Slav., Beizgehalt-Dobligation., Ungarische Prämien-Loose, Ueberschuldungs- u. Szeged. Lose, Deferr. Staats-Schuld in Papier, Deferr. Staats-Schuld in Silber, Deferr. Goldrente, 1860-er Staats-Anlehen, Deferr.-ungarische Bantactien, Ungar. Creditant, Deferr. Creditactien, K. l. Ducaten, 20 Francs-Stücke, 100 Mark Deutsche Reichswähr., London, Deferr. Papierrente 5%, steuerfrei 92.55.

P. 3. 4670/1882.

[737] 1-1

Kundmachung.

Am 29. September l. J., Vormittags 10 Uhr wird auf dem hiesigen Viehmarkt eine 3-4 Jahre alte Kuh gegen Baarzahlung licitationweise verkauft werden, was hiemit verkauft wird.

Hermannstadt, am 22. September 1882.

Die Polizei-Direction.

Am 28. September 1882 wird das Freischankrecht der Gemeinde Neppendorf für die Monate October, November und December in der Kanzlei zu Neppendorf verpachtet, woselbst die Pachtbedingungen zu Jedermanns Einsicht offen liegen.

Neppendorf, am 21. September 1882.

[730] 2-3 Das Orts-Amt.

Unterricht

im Schnittzeichnen und Kleidermachen ertheilt gegen billiges Honorar die ergeblich Fertigkeit; auch werden Damenkleider bestens und billig angefertigt.

Hochachtungsvoll

Emilie Mackl.

[732] 2-3 Hermannsplatz Nr. 3, I. Stock.

Nicht zu übersehen!

Gefertigter gibt einem hohen p. t. Publicum bekannt, daß der erste Kurs in allen Tänzen, als: Mazur, Kór und den beiden Quadrillen am 10. October l. J. beginnt.

Hermannstadt, am 19. September 1882.

Ernst Waldhütter Edler v. Adlershausen,
Boschengasse Nr. 3.

Meine reichhaltigen Sortimente

von Zwerg-Obstbäumen aller Gattungen, Zwerg-Walnüsse in allen Arten, Erdbeeren (pikant, beste Pflanzzeit jetzt), Spargelpflanzen (3jähr.), Nadelbäume in allen Größen und Arten, Zierbäume und Ziersträucher, Rosen (auch Kletterrosen) und Schlingpflanzen in großer, verschulter, reichbewurzelter Waare, empfehle zur bevorstehenden vortheilhaftesten Herbst-Pflanzzeit zur geneigten Abnahme.

Reben führe ich nicht und in weitem Umfange sind keine solchen vorhanden. Das Hauptverzeichnis liegt gratis und franco zu Diensten.

Julius Dürr, Handelsgärtner,
Laibach (Krain).

3-4 [676]

Die erste siebenbürgische Clavierhandlung von

Heldenberg in Hermannstadt

(gegründet 1867)

hält, gestützt auf die langjährige Erfahrung und das im Lande erworbene Renommé, die gewählten, für Dauer und feinere Ansprüche berechneten in- und ausländischen Fabrikate geheimer Beachtung bestens empfohlen.

[646] 9-16

Rudolf Tanczos,

Budapest, Radialstrasse Nr. 28.

empfehle seine selbst erzeugten f. ung. ausländ. priv. feuer- und einbruchsfestere

Geld-Cassen

bester Systems

zu großer Auswahl und zu billigen Preisen.

Handcassen, Vexirschlösser.

Copirpressen

ebenfalls in großer Auswahl vorräthig.

Illustrierte Preis-Courante werden auf Verlangen franco zugelandet. [654] 4-5

Linoleum-Kork-Teppiche.

Dauerhafter Bodenbelag, elegant, feuerfest, unentzündlich für Parkhäuser, vorzüglicher Schutz gegen Feuchtigkeit. - Vorgefertigt in verschiedenen Designs.

P. C. Collmann's Nachfolger A. Reichle,
Wien, I., Johannesgasse 25.

[645]

Anton Pauly.
(Gegründet 1816.) (675) 3-10
kaiserl. königl. priv.
Bettwaaren-Fabrikant,
Wien, VIII., Lerchenfelderstraße 36,
empfehle sein reichhaltiges Lager aller Gattungen Bettwaaren, und zwar: Eisenbetten, Bettelstücke, Matrasen, abgenützte Bettdecken, Bettwäsche etc. sowie eine große Auswahl von Bettfedern, Flaumen, Dunen und gelottetem Kopfsaare.
Preis-Courante sammt Zeichnungen gratis und franco.

Hôtel Orient, Budapest,
am lebhaftesten Punkte der Hauptstadt, vis-à-vis dem Volkstheater.
Die p. t. Reisenden werden durch die Pferdebahn direct zu meinem Hôtel geführt, (à 10 fr. per Person), 100 kleinere und größere Apartements, elegant eingerichtet, reine Betten, Zimmerpreise die möglichsten. Schön- und gutes Café und Restauration. Streng solide Verwaltung.
Carl Schmidt,
Hôtelier.
1-10 [735] (Früher „Zum weißen Schiff“.)

Bude & Sarkány,
Wien, VII., Kirchengasse 17,
empfehlen sich in
Lauf- & Salon-Teppichen, Tisch-, Bett- & Reise-Decken, Flanell-Decken, Bettvorleger, Vorhänge, Möbelstoffe, Leinwänden, Tischzeuge, Bettzeuge, Chiffon etc. etc.
Wachs- und Ledertuch, Parquetten etc. etc.
Neu: Manilla- und Spaterie-Läufer, unzerbrechbar und staubfrei, für Locale, Stiegen, Corridore, Badeanstalten, Büros etc. (713) 1-5
Commission in allen Artikeln jeder Branche, ebenso Ausstattungen und Möblirungen.
Aufträge aus der Provinz prompt per Nachnahme.
Illustrirter Katalog gratis und franco auf Verlangen.

Kaffee,
vorzügliche aromatische Sorten, in Best-Gelli zu 4^{er}, Kilo Netto-Gewicht, nach jedem Orte der österreichisch-ungarischen Monarchie verzollt und franco gegen Nachnahme.
Pro 1 Kilo netto:
Mocca, echt arab. fl. 1.96
Ceylon-Perl, feinst „ 1.84
Cuba, extrafein „ 1.72
Ceylon, feinst, braun „ 1.62
Java, goldgelb, großbohig „ 1.48
Java, naturgrün, fein „ 1.42
Java, gelb „ 1.38
St. Domingo, feinst, feinst „ 1.36
Manilla, kräftig, fein „ 1.32
Rio, fein, ohne Beigeschmack „ 1.20
Südfrüchte und Tafelöl zu den billigsten on gros-Preisen. (706) 2-14
C. Porzia & Comp., Triest.

Cacao-Pulver.
Besonders zu empfehlen für Kranke, Magenleidende, geschwächte Kinder und Diejenigen, welchen der Kaffee nicht zuträglich ist.
Garantirt echt zu haben bei:
F. Kovats, Steinamanger. J. Wimmer's Söhne, Preßburg.
F. Neruda, Budapest. Johann Rauer, Preßburg.
Szenes Ede, Budapest. Fr. Fritsche, Schmöllnitz.
Radoacsy és Bonay, Budapest. Th. Losonczy, Szatmar.
L. Edesky, Budapest. Jos. Felkenburg, S. Gyarmath (734) 1-5
Carl Fanta, Budapest. D. Mondecar, Agam.
Josef Seidl, Budapest. Isti Nandor, Marziale.
H. J. Gräß, Budapest. Johann Todeschi & Söhne, Lemesvar.
Carl Hoff, Budapest. Carl Kamrath, Süné.
Haupt-Niederlage
für Oesterreich-Ungarn bei
G. A. IHLE, Wien, I., Kohlmarkt 3.

Gyps- und Baumaterial-Geschäft in Wien,
welches seit 8 Jahren circa 3000 fl. jährlich getragen hat, ist günstig sofort zu verkaufen oder gegen eine wenig belastete Realität, Bauplatz oder Oeconomie etc., wo immer zu vertauschen.
Man schreibe **J. M. Rössner, Wien, I., Reichsrathplatz 2.** 2-2 [715]

Extrafeinen CUBA-KAFFEE
erhielt ich eine große Partie, welche per Kilo mit 75 Kreuzer franco dort, unverzollt, zum Versand bringe. [619] 6-6
J. H. Ehlers, Altona.

Pariser Damen Mieder (Corsets)
von **M. Weiss**
aus Paris
Stadt Neuar Markt (Mollmarkt) Nr. 2
WIEN
Bei Bestellung durch Correspondenz erbitte man das Maß in Centimeter anzugeben: 1. Ganzen Umfang von Brust und Rücken unter den Armen genommen. 2. Umfang der Taille. 3. Umfang der Hüften. 4. Länge von unter dem Arme bis zur Taille. Das Maß ist am Körper über das Kleid zu nehmen. [18] 38-52

Magenkatarth,
In einem Alter von 70 Jahren litt ich mehr denn 6 Jahre an einem schmerzhaften Magenkatarth, den weder Homöopathen, Allopathen, noch Hydropathen zu beseitigen vermochten. Zufällig las ich in einer Wiener Zeitung von der guten Cur des Herrn Popp in Heide, habe mich hierauf dorthin gemeldet und die wunderbare, heilkräftige Wirkung des Pulvers alsbald erfahren, so daß ich allen Magenleidenden diese Cur empfehlen kann. Selbst auch der Kostenpunkt darf den Patienten von dem Gebrauche dieser Cur nicht abhalten, denn die Kosten sind für Jeden, auch den Ärmsten, erträglich. Zur Einleitung einer Cur beziehe man zunächst die Broschüre „Magen- und Darmkatarth“, welche unentgeltlich versendet wird von **J. J. Popp's Poliklinik in Heide (Hollstein).**
Josef Noack, k. k. Forstbeamter i. P.
Görz im Küstenlande. [339] 7 3-3

Bettdecken, Matrasen und Eisenmöbel
zu den billigsten Fabrikspreisen
bei
Josef Weiss in Arad.
Türkische Decken von fl. 2.- bis fl. 4.-
Kouche-Decken von fl. 2.50 bis fl. 4.50.
Cachemir-Decken, alle Farben, von fl. 4.- bis fl. 5.50.
Satin-Decken, alle Farben, von fl. 5.- bis fl. 7.-
Seiden-Decken, alle Farben, von fl. 10.- bis fl. 25.- die feinsten.
Matrasen mit Segras fl. 5.- bis fl. 8.- mit Kopfsaar fl. 12.- bis fl. 28.- die feinsten.
Gesponnenes Rosshaar per Kilo fl. 1.- bis fl. 2.- das feinsten.
Eisen-Wiegen, per Stück, von fl. 10.- bis fl. 30.- die feinsten.
Eisen-Kinderbetten, per Stück, von fl. 18.- bis fl. 40.- die feinsten.
Eisen-Betten, per Stück, von fl. 9.- bis fl. 50.- die feinsten.
Gegen Post- oder Eisenbahn-Nachnahme wird Alles verendet. [535] 5-5

Zahnschmerzen jeder Art
werden, selbst wenn die Zähne boß oder angestrichelt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den heilkräftigen
„Indischen Extract“
beseitigt. - Derselbe übertrifft seiner schneellen und sicheren Wirkung wegen alle heranzogenen Mittel, so daß ich selbst die berühmtesten Aerzte empfehle.
In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.
Nur allein echt zu haben in **Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann;**
in Broos bei Josef Grafius, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schull, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mülhbach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Reps bei Ernst Wolf, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann. [124] 17

Leinenfabriks-Niederlage, WIEN, Stadt, Rothgasse Nr. 11,
anerkannt zur billigsten Quelle
in
Leinen-Manufactur, Teppiche,
überbietet jeden Concursmaffa-Ausverkauf,
versendet unter Garantie vorzüglichster Qualität bezeichnete Waaren zu außergewöhnlich billigen Preisen:
1 Stück 30 Ellen gute Haus-Leinwand fl. 4.90
1 Stück 30 Ellen echte Gering-Leinwand „ 5.10
1 Stück 30 Ellen echte Schlesische Leinwand „ 6.20
1 Stück 30 Ellen gute Gering-Leinwand „ 7.75
1 Stück 36 Ellen echte Stuhl-Leinwand „ 8.75
1 Stück 30 Ellen Körnerfaber Garn Leinwand „ 6.25
1 Stück 30 Ellen Körnerfaber Garn-Leinwand „ 7.50
1 Stück 30 Ellen Rumburger Leinwand „ 6.95
1 Stück 30 Ellen echte Trüander Leinwand „ 8.50
1 Stück 50 Ellen Leinen-Beize auf Hemden „ 14.75
1 Stück 50 Ellen echt englischen Hemden-Strümpfen „ 11.25
1 Stück 30 Ellen schaffigen Garn-Beize gestreift oder carirt „ 5.78
6 Stück 1/2 breite Leinwand ohne Naht „ 9.-
6 Stück 1/2 breite Leinwand-Leinwand, schwarze Sorte „ 11.28
1 Stück 30 Ellen weißen Schürzen-Barchent „ 6.25
1 Stück 30 Ellen weißen Plüsch-Barchent „ 5.75
1 Stück 30 Ellen schaffigen Leinen-Barchent „ 6.25
1 Stück 30 Ellen echt schaffigen Barchent „ 7.25
1 Dugend echte Rumburger Tischentwäcker „ 3.-
1 Dugend feine 1/2 Tafelentwäcker mit neuer Bordüre „ 3.50
1 Dugend Leinen-Taschentücher „ 1.80
1 Dugend große Frontis-Handtücher mit Bordüre „ 2.50
1 Dugend Damast-Servietten „ 3.-
1 Dugend Leinen-Damast-Handtücher „ 3.90
1 fertige Damast-Garnitur für 6 Personen „ 3.-
1 Dugend schaffigen „ 80
1 Dugend Teller-Lücher „ 90
1 großes Damast-Kaffeeuch „ 90
Kaufteppich mit neuer Bordüre der Meter „ 26
Kaufteppich beste Sorte per Meter „ 45
Verendungen prompt gegen Nachnahme.
Man bitte die Adresse genau zu beachten.

2000 der berühmtesten Aerzten Europa's, deren Atteste veröffentlicht werden, verordnen die
Popp'schen Zahnmittel
als die best Existenz für Mund und Zähne.
Medaillen verschiedener Ausstellungen.
Durch 30 Jahre erprobtes
Anatherin-Mundwasser
von
Dr. J. G. POPP in Wien,
I. Hof-Zahnarzt, I. Bognergasse 2.
Radicalheilmittel gegen jeden Zahnschmerz, so auch jede Krankheit der Mundhöhle und des Zahnfleischs. Bewährtes Gurgelwasser bei chronischen Halsleiden.
Eine große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleine 50 fr.
vegetabilisches Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis per Schachtel 63 fr.
Anatherin-Zahnpasta in Glasbösen zu fl. 1.22, bewährtes Zahnpulvergemisch.
aromatische Zahnpasta, blendend weiße Zähne nach kurzem Gebrauch. Die Zähne (natürliche und künstliche) werden centerirt und Zahnschmerzen verhindert. Per Stück 35 fr.
Zahnplombe, praktisches und sicheres Mittel zum Selbstplombiren hebrer Zähne. Preis per Stück fl. 2.10.
medicin. Kräuter-Seife, vorzügliches Toilettemittel gegen Flechten, Ausschläge, Vexerflecken und Sommerprossen, zur Beförderung und Erhaltung einer reinen und hellen Haut, gegen Misseth, Dermogen, unreine Haut und Psyllen. Preis 30 fr.
Vor Nachahmungen wird gewarnt, in denen einige Fabrikanten ihre Zulassung nehmen, indem sie sich Firmen-Bezeichnungen aneignen, die der meinen möglichst nahe kommen und ihre Producte dem Ansich nach sehr ähnlich den meinen machen. Bei Ankauf eines jeden Gegenstandes wird erlucht, genau auf die Firma zu achten. [2] 18-24

K. K. Hofzahnarzt Dr. Popp's
Zu haben in Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, W. F. Morscher, Apotheker, F. A. Reissenberger, Heiner Ring, S. Stengel, Kaufleute; in Olvinez bei A. A. Hanzeros, Apotheker; in Birlhelm bei Hrn. W. Ueberrath, Apotheker; in Blasendorf bei Hrn. C. Schiesl, Apotheker; in Borgo-Prund bei Hrn. A. Wachsmann, Apotheker; in Broos bei Hrn. J. Grafius und Hrn. L. Bänfalvy, Apotheker; in Dicsö-Szent-Marton bei Hrn. A. Weber, Apotheker; in Gross-Schenk bei Hrn. Fr. Binder, Apotheker; in Heltau bei Hrn. G. Binder, Apotheker; in Karlsburg bei Hrn. I. Fröhlich und Hrn. S. Mihelys, Apotheker; in Kronstadt bei den Herren Wih. Jekelius, Ad. Kugler, Joh. Gross, Jul. Horwung, C. Schuster, Apotheker; in Leschkirch bei Hrn. C. Gross, Apotheker; in Marienburg bei Hrn. Fr. Folberth, Apotheker; in Mediasch bei Hrn. A. Hintz, Apotheker; in Mülhbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; in Reps bei Hrn. Ed. v. Melas, Apotheker; in Ruessmarkt bei Hrn. C. F. Schimert, Apotheker; in Salzburg bei Hrn. J. V. Cronberg, Apotheker; in Schässburg bei den Herren J. B. Misselbacher & Söhne, J. B. Teutsch, Kaufleute; in Zelden bei Hrn. M. Reiner, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialien-Handlungen Siebenbürgens.